

PRESSEHEFT

# KNISTERN DER ZEIT

CHRISTOPH SCHLINGENSIEF UND SEIN OPERNDORF IN BURKINA FASO



Österreich-Premiere am 27. September 2012 beim Steirischen Herbst in Graz  
Wien-Premiere am 11. Oktober 2012 im Akademietheater  
Kinostart ab 12. Oktober 2012

Pressematerial unter <http://www.stadtkinowien.at/film/663/>

## PRODUKTION

Perfect Shot Films  
Skalitzer Straße 104  
10997 Berlin  
Tel. +49 (0)30 516 488 10  
[info@perfectshotfilms.com](mailto:info@perfectshotfilms.com)  
[www.perfectshotfilms.com](http://www.perfectshotfilms.com)

## VERLEIH/PRESSE

StadtkinoFilmverleih  
Spittelberggasse 3/3  
1070 Wien  
Tel. 01/5224814  
[office@stadtkinowien.at](mailto:office@stadtkinowien.at)  
[www.stadtkinowien.at](http://www.stadtkinowien.at)

## Ein Film von Sibylle Dahrendorf, D 2012, 106 min

Mit Christoph Schlingensief, Diébédo Francis Kéré, Aino Laberenz, B. Henri Kéré, Thierry Kobyagda, Stanislas Meda, Thomas George, Celina Nicolay, Familie Sidibé, Familie Diallo, dem VIA INTOLLERANZA II - Ensemble und anderen Mitstreitern

## INHALT

—	Filmdaten	Seite 02
—	Synopsis und Kurzinhalt	Seite 03
—	Protagonisten und Filmteam	Seite 04
—	Interview zu KNISTERN DER ZEIT - CHRISTOPH SCHLINGENSIEF UND SEIN OPERNDORF IN BURKINA FASO von Frieder Schlaich mit Sibylle Dahrendorf	Seite 05
—	Biografie und Zitat aus dem Film von Christoph Schlingensief	Seite 08
—	Biografie und Zitat aus dem Film von Aino Laberenz	Seite 11
—	Biografie und Zitat aus dem Film von Diébédo Francis Kéré	Seite 12
—	Biografie und Filmografie Sibylle Dahrendorf	Seite 13
—	Pressefotos	Seite 14

## FILMDATEN

KNISTERN DER ZEIT - CHRISTOPH SCHLINGENSIEF UND SEIN OPERNDORF  
IN BURKINA FASO Deutschland 2012/ HD / 16:9 / Dolby 5.1 / Farbe / 106 min

Sprachen: Deutsch, Französisch, Mooré, Fulfulde / mit deutschen Untertiteln  
Kinostart in Österreich: 12. Oktober 2012

Die Dreharbeiten in Burkina Faso fanden zwischen Mai 2009 und Oktober 2011 statt. ‚VIA INTOLLERANZA II, das Casting‘ wurde im April 2010 in Ouagadougou gedreht. Die Vorstellung von VIA INTOLLERANZA II in Hamburg, in der Kampnagel Fabrik im Mai 2010. Die letzte Reise mit Christoph Schlingensief ins Operndorf erfolgte im Juni 2010. Die Baustelle stand zwischen Juli 2010 und März 2011 still. Danach wurde weitergebaut und im Oktober 2011 die Schule eröffnet. Als nächstes folgt die Krankenstation. Dann das Theater. (Stand: Mai 2012)

Ausführliche Informationen zum OPERNDORF AFRIKA auf:

**[WWW.OPERNDORF-AFRIKA.COM](http://WWW.OPERNDORF-AFRIKA.COM)**

## SYNOPSIS

Ein afrikanisches Bayreuth, eine Oper in Afrika? Christoph Schlingensiefel reiste trotz schwerer Krankheit immer wieder nach Afrika, um sein wichtigstes Projekt zu starten: Ein Operndorf in Burkina Faso, ein Raum an dem Leben und Kunst zusammen gehören. KNISTERN DER ZEIT erzählt die Geschichte eines scheinbar unmöglichen Projekts, von der Suche nach dem richtigen Ort im Mai 2009 bis zur Schuleröffnung im Oktober 2011. Die Dokumentation begleitet Schlingensiefel hautnah und macht seine Vision und seinen Kampf für das Projekt erfahrbar. Im August 2010 stirbt Christoph Schlingensiefel, sein Traum lebt weiter.

Ein Film von Sibylle Dahrendorf mit Christoph Schlingensiefel, Diébédo Francis Kéré, Aino Labrenz, dem VIA INTOLLERANZA II - Ensemble und anderen Mitstreitern.

## KURZINHALT

KNISTERN DER ZEIT ist ein Dokumentarfilm über die Entstehung seines OPERNDORFES in Burkina Faso. Ein Dorf mit einer Schule, mit Film- und Musikklassen, das wollte Christoph Schlingensiefel. Das Dorf soll auch eine Krankenstation bekommen und natürlich eine Oper oder ein Theater, ein Festsaal oder ein Bürgerhaus, wie er es oftmals nannte, außerdem Wohn- und Gästehäuser, eine Kantine sowie ein Fußballfeld. Er wollte eben alles an einem Ort, in einem Dorf versammeln, alles, was es zum Leben und Überleben braucht. Und der Film wollte erzählen, wie das Dorf wächst, langsam, ohne Druck, angefangen von der Suche nach dem idealen Platz bis zur Eröffnung. Im Mittelpunkt Christoph Schlingensiefel, der Künstler aus Deutschland, und Diébédo Francis Kéré, der Architekt und Häuptlingssohn aus Burkina Faso, sowie die Menschen, die dieses Dorf mit Leben füllen.

Doch es kam anders.

Am 21. August 2010 stirbt Christoph Schlingensiefel. Der Tod wird Bestandteil der Arbeit an dem Film, ebenso wie das Leben selbst, das Christoph Schlingensiefel dem Projekt schenken wollte. Christoph Schlingensiefel hat immer die Grenzen eingerissen, zwischen Bühne und Realität, zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen Film und Filmriss, und jetzt ist es die Grenze zwischen Leben und Tod, oder eben alles umgekehrt. Darum erzählt der Film nicht rein chronologisch, wann sich das ein oder andere ereignete. Es ist eine Geschichte für Christoph Schlingensiefel geworden, mit seinem unaufhörlichen Bedürfnis nach Leben und mit seiner explosiven Energie über den Tod hinaus.

## PROTAGONISTEN

Christoph Schlingensief

Diébédo Francis Kéré (Architekt)

Aino Laberenz, Ehefrau von Christoph Schlingensief (Leitung Festspielhaus Afrika)

B. Henri Kéré, Vater von Diébédo Francis Kéré (Chef de Gando)

Thierry Kobyagda (Bauleiter)

Stanislas Meda (ehem. Chef de Cabinet Kultusministerium Burkina Faso)

Thomas George (Bühnenbildner)

Celina Nicolay (Projektleitung Operndorf 2009/2010)

Familie Sidibé

Familie Diallo

Ensemble von VIA INTOLLERANZA II und Casting (Jean Marie Gomzoubou Boucoungou, Kandy Mamounata Guira, Issoufou Kienou, Amado Komi, Fati Ouedraogo, Isabelle Tassebedo, Ahmed Soura, Isabelle Tassebedo, Ahmed Soura, Nicolas Ulrich Severin Tounga, Abdoul Kader Traore, Abdoulaye Traore, Wilfried Zoungrana, Nicola Ahr, Katharina Benecke, Brigitte Cuvelier, Jean Chaize, Meika Dresenkamp, Kerstin Grassmann, Carl Hegemann, Anna Heesen, Alex Jovanovic, Stefan Kolosko, Johannes Lauer, Sophia Simitzis, Christoph Schlingensief, Claudia Sgarbi, Olivia Stahn, Arno Waschk und viele andere)

## FILMTEAM

**Regie:** Sibylle Dahrendorf

**Kamera:** Philipp Tornau, Ingo Brunner, Christoph Krauss, Lionel P. Somé, Lennart Laberenz

**Schnitt:** Oliver Karsitz, Frank Brummundt

**Ton:** Bianka Schulze, Ulla Kösterke

**Musik:** Josep Sanou

**Regie- und Produktionsassistentz:** Lena Trunk, Katharina Woll

**Mischtonmeister:** Michael Riedmiller

**Sound Designer:** Bernd Biemüller

**Dialogschnitt:** Markus Glunz, Dietrich Körner

**Mischtonassistentz:** Thomas Kalbér

**Produktionsassistentz Burkina Faso:** Ariane Zeba, Lisa Herkenhöfner

**Kameraassistentz:** Zacharia Ouédraogo, Sibiri Sawadogo

**Tonassistentz:** Porgo Seydou, Diallo Djiba

**Post Produktion Koordinator und Schnittassistentz:** Jochen Kraft

**Redaktion:** Wolfgang Bergmann ZDF, Franz Grabner ORF

**Producer:** Johannes Nowbary

**Koproduzentin:** Sibylle Dahrendorf

**Produzent:** Michael Bogár

## INTERVIEW ZU KNISTERN DER ZEIT VON FRIEDER SCHLAICH MIT SIBYLLE DAHRENDORF AM 23. APRIL 2012

**Frieder Schlaich: Du hast Christoph Schlingensiefel lange Zeit als freie Fernsehautorin begleitet. Wie und wann hat das angefangen?**

Sibylle Dahrendorf: Christoph Schlingensiefel habe ich 1998 kennen gelernt, in der Zeit, in der er die Partei CHANCE 2000 gründete. Carl Hegemann lief mir damals auf der Kastanienallee über den Weg, erzählte mir, dass sie ihr Zirkuszelt aufbauten um die Partei zu gründen, und fragte mich, ob ich Zeit hätte einmal mitzukommen, was ich unbedingt tun müsste. Eine halbe Stunde später saß ich da, mit tausend Leuten, die Teil der Idee CHANCE 2000 waren und wurde mit offenen Armen begrüßt. Ich begleitete Christoph für eine Reportage, die damals entstand, und für Wahlsports, die wir von einem Tag auf den anderen drehten. Nach CHANCE 2000, kamen Berichte über die Theaterarbeiten von Christoph, wie HAMLET in Zürich, die Containergeschichte bei den Wiener Festwochen, die ganz Wien in ‚Unordnung‘ brachte. Ich habe den Zugang zu ihm eher über das Theater gehabt, bevor ich ihn kennenlernen konnte, seine Arbeiten an der Volksbühne gesehen - einschlägige Erinnerungen, wie DIE SCHLACHT UM EUROPA. Seitdem bin ich immer wieder mit Abständen auf die Arbeiten von Christoph gestoßen und habe sie mit Reportagen oder Features für unterschiedliche Sender begleitet, begleiten dürfen.

**F: Wann hast du das erste Mal vom OPERNDORF gehört, und wie ist die Idee gereift, daraus einen Film zu machen?**

S: Ich habe Christoph das erste Mal von der Idee des OPERNDORFES bei einer Veranstaltung im HAU, im Herbst 2008, nach der Ruhr-Triennale - Inszenierung EINE KIRCHE DER ANGST VOR DEM FREMDEN IN MIR reden hören. Er sagte, dass er nach Afrika reisen wolle, um dort ein Festspielhaus zu bauen. Das stand dann natürlich sofort in der Zeitung. Ich war mitten in den Dreharbeiten für ein Fernsehprojekt für die ARD und hatte schon damals die Idee das OPERNDORF - Projekt, auch in dieses Portrait aufzunehmen. So ging das ineinander über. Im Sommer 2009 war das Fernsehportrait über Christoph fertig und in diesem Jahr ist der OPERNDORF - Gedanke entstanden, die ersten Reisen nach Afrika waren gemacht, aber der Ort war noch nicht ausgewählt. Wir waren beide der Meinung, dass es schade wäre, jetzt aufzuhören und suchten nach einem Weg, dieses Projekt, bei dem man damals noch gar nicht wusste, was dabei herauskommen würde, filmisch weiter zu begleiten.

**F: Für das OPERNDORF - Projekt waren die Beiträge, die du für Kulturzeit machtest, medial sehr wichtig. Da warst du die einzige. Wie aktiv hat Christoph dich da reingeholt? Christoph hatte ja immer eine Kamera dabei und wenn er keine Kamera dabei hatte, hat er sich selbst gefilmt.**

S: Christoph hat sich sowieso selbst gefilmt, egal ob eine Kamera, keine Kamera oder zehn Kameras dabei waren. Bei den Vorbereitungen für das OPERNDORF - Projekt gab es einen einschneidenden Moment in Kamerun, auf der ersten Reise und Suche nach dem Ort für das OPERNDORF. Die Reise war sehr unglücklich, was Christophs Gesundheitszustand betraf und musste vor der Weiterreise nach Burkina Faso abgebrochen werden. Ich hatte eigentlich den Auftrag, nicht nur für das anstehende Portrait diese Reise zu filmen, zu begleiten, sondern es war auch angedacht einen Kulturzeit - Bericht über den Start der Suche zu machen. Ich stand dann vor der Entscheidung: Mache ich jetzt aus dieser unglücklich verlaufenen Reise dennoch einen Bericht

oder nicht? Ich schrieb Christoph eine E-Mail, in der ich ihn das fragte, warum nicht trotzdem einen Bericht machen und erzählen, was wir erlebt hatten, welche Orte wir uns angeguckt hatten, wen wir alles getroffen und gesprochen hatten, also wie das Form annehmen könnte. Und er antwortete: „Mir geht's heute richtig gut... Dann mach das doch ruhig.“ Er sah es auch so, dass es im „Kern die Chance“ gäbe, das „Projekt als sechstägigen Start anzusehen...“ Das waren seine Worte. Und er fand noch wichtig, dass es nicht so traurig werden sollte. Und so entstand ein Bericht, indem ich erzählte, wie die Suche nach dem Ort für das Festspielhaus begonnen hatte. Das war das Schöne: Du hattest das Gefühl, dass diese Arbeit auch für ihn etwas bedeutet und er davon auch etwas mitnehmen kann. Es war ein Geben und Nehmen. Ich glaube, dass die mediale Begleitung, das Bild oder die Bilder, die er in die Medien brachte, immer Bestandteil seiner Arbeit gewesen ist. Fernsehen, Hörfunk und die ganzen schreibenden Journalisten. Deswegen hat er das auch ‚benutzt‘.

**F: Wie war das für dich als Filmemacherin: War Christophs Tod für dich so präsent, dass du ihn immer mit einrechnen musstest? Wo, dachtest du, würde der Film enden?**

S: Spätestens mit der Rede zur Grundsteinlegung am 8. Februar 2010, bei der Christoph von dieser Sehnsucht oder Utopie sprach, dass Kunst heilen kann, dass „Kunst Balsam für die Seele“ ist, habe ich, vielleicht auch unterbewusst, geglaubt, diese Geschichte erzählen zu können, dass das wirklich stimmt, und zwar analog an der Geschichte des OPERNDORFES in Burkina Faso. Aus der heutigen Perspektive ist es hoch gegriffen zu sagen, er hätte gesund und geheilt werden können. Das war die Sehnsucht, die alle hatten, die Christoph kannten - dass er gesund wird, dass er zumindest noch ganz viele Jahre geschenkt bekommt. Retrospektiv betrachtet habe ich damals, als Christoph die erschütternde Diagnose der Metastasen bekam, auch darüber nachgedacht, total verdrängt, dass er sterben könnte. Natürlich hat man sich mit Christoph immer mit dieser Krankheit auseinandergesetzt, aber ich glaubte immer, dass seine Energie stärker sein würde, gerade in Afrika, weil ein neues Projekt geboren wurde, weil diese Idee des OPERNDORFES sich immer mehr formulierte, weil er seine Truppe, sein Team immer dabei hatte. Das hat natürlich auch ‚abgelenkt‘. Vielleicht wollte man sich auch selber ablenken, weil man das ab irgendeinem Zeitpunkt nicht aushalten kann, sich damit zu befassen. Ich wollte die Möglichkeit, dass er sterben könnte, nicht mit in den Film einbeziehen.

**F: Was ist mit dem Film passiert, nachdem Christoph starb? Hast du den Film grundsätzlich in Frage gestellt?**

S: Für mich war nicht klar, ob ich das weitermachen möchte oder weitermachen ‚kann‘. Ob ich der ganzen Geschichte gerecht werde, ob ich Christoph gerecht werden kann. Das war für mich natürlich ganz tief in Frage gestellt. Ich konnte das aber nur herausfinden, indem ich nicht zuhause sitzen blieb, sondern ohne großen zeitlichen Abstand schon im September 2010, natürlich in Absprache mit seiner Frau Aino Laberenz und seinem Architekten Diébédo Francis Kéré, mit dem Kamerateam nach Burkina Faso flog, um herauszufinden, was man jetzt für einen Weg gehen könnte. Da sind dann auch diese Bilder des ‚Stillstands‘ entstanden. Geflogen bin ich mit meinem Kamerateam, für die das auch nicht einfach war, mit den Fragen und der totalen Traurigkeit: Kann man den Film überhaupt weitermachen? Wenn ja, wie? Spielt der Tod eine Rolle in dem Film? Was passiert überhaupt mit dem OPERNDORF? Und wo ist Christoph jetzt? Das war eine besondere Phase, ein Vakuum, der Stillstand zwischen Juli 2010 und Frühjahr 2011, wo nicht gebaut wurde und Aino Laberenz als Leiterin der Festspielhaus GmbH sich mit ihrem Bauteam sortieren musste. Davon war natürlich auch der Film abhängig. Es ist ja eine Sehnsucht des Produzenten oder des Verleihers, von dem Filmemacher zu erfahren, wie ein Film endet, in diesem Fall noch zusätzlich,

ob der Film überhaupt noch weitergeht. Die Frage war für mich und dadurch auch für andere nicht zu beantworten, weil sie abhängig von der Frage war, wie es mit dem OPERNDORF weitergeht. Und zwar nicht nur mit dem Bau. Wie macht Aino weiter? Wie Francis? Welche Einstellung finde ich zum Tod? Und welche Antwort finde ich auf die Frage: Wenn der Tod eine Rolle spielt, wie kann man das umsetzen?

**F: Im Film ist die Zuspitzung der Krankheit das dramaturgische Moment überhaupt geworden. Erst die Suche, dann die Krankheit, der Tod und die Ruhe danach. Wie hat sich das im Schnitt entwickelt?**

S: Was ich nicht wollte, war eine Geschichte zu erzählen wie: ‚Der Künstler Christoph Schlingensiefel ist schwerkrank in Afrika unterwegs.‘ Man sieht, dass Christoph krank ist. Egal wer mit ihm gedreht hat, sieht seit der Diagnose oder der Operation in Christophs Gesicht, obwohl er sehr energetisch ist, die Krankheit. Sie war erfahrbar, wenn man mit ihm unterwegs war. Es gibt schon eine Auseinandersetzung mit der Krankheit, auch in dem OPERNDORF - Film, aber weniger als in dem damaligen Fernsehportrait. Dort ist wirklich eine explizite Auseinandersetzung mit der Krankheit zum Thema gemacht. Bei dem OPERNDORF - Film reist die Krankheit mit, aber ich finde nicht, dass sie explizit erläutert wird. Ihr Werdegang spielt keine Rolle. Sie ist insofern da, dass Christoph davon berichtet, was die Krankheit mit ihm macht, und dass er es extrem eilig hatte. Eilig hatte er es schon immer, aber jetzt erst recht. Aber die Krankheit wird nicht mehr analysiert, es wird nicht dargestellt woher sie kommt. Diese Selbstanalysen, die Christoph in dem Jahr davor gemacht hatte, spielen in dem Film eine untergeordnete Rolle. Insofern war es mir wichtig, Töne, Bilder und Momente für den Tod zu finden, welche die Chronologie in dem Film brechen können. Der Tod taucht als Element auf. Er besitzt eine bestimmte Dramaturgie in dem Film. Der Tod kommt nicht nur in der Chronologie der Ereignisse nach der letzten Reise mit Christoph in das OPERNDORF sondern reist konstant mit. Manchmal vergisst man ihn, dann kommt er wieder. Es war mir wichtig dem Film das mitzugeben, dass es nicht die chronologische Geschichte ist: Christoph bricht auf, reist nach Burkina Faso, sucht einen Ort, findet ihn, es wird der Grundstein gelegt, dann wird angefangen zu bauen, dann gibt es eine Krise und dann stirbt er. Ich hatte die Sehnsucht diese Chronologie zu durchbrechen, weil man immer auch mit der Perspektive in seinem eigenen Leben herumläuft, dass Christoph nicht mehr da ist. Diese Perspektive wollte ich dem Film schenken. Das ist die Gegenwart. Und auf der anderen Seite wollte ich nicht, dass Christoph nach seinem Tod, also in dem Film, tot ist. Ich musste viel an MEA CULPA denken, seine große und großartige Inszenierung an der Wiener Burg, in der er nicht nur schon das Festspielhaus auf die Bühne brachte, sondern den letzten Akt im Jenseits ansiedelt. Da trafen die Lebenden auf die Toten und umgekehrt. Unglaublich, wenn man sich das heute vorstellt. „Ein Blick ins Jenseits durch die Kunst“ hieß das damals, glaube ich.

**F: Die Idee des OPERNDORFES erzählt der Film. Aber was macht dieser Ort für dich aus, jetzt wo du auch ohne Christoph dort warst?**

S: Ich habe oft bei den Reisen ohne Christoph gedacht, dass man irgendwo auf dem Mars gelandet ist, im positiven Sinne, dass man plötzlich eine Welt kennen gelernt hat, die ich ohne die Idee von Christoph niemals kennen gelernt hätte. Ich schätze die Idee des OPERNDORFES begleitet zu haben. Ich schätze auch die Erfahrung die Schuleröffnung im Oktober 2011 erlebt zu haben, als plötzlich 50 Kinder in die Schule gehen, was vor drei Jahren noch eine reine Imagination gewesen war. Das war ein ganz besonderer Moment, der mir sehr viel geschenkt hat. Als Christoph im Film den Ort findet, stellt er sich die Frage: „Der Beweis, dass es noch ein Jenseits geben muss, ist ja: Nur wegen meinem Körper kann ich doch nicht hier irgendwie der alleinige Grund sein, da zu sein?“

Es kann doch nicht nur um meinen Körper gehen?“ Also ist es auch die Frage: Was bleibt von mir eigentlich übrig, wenn ich schon weg bin? - wie er dann später formuliert. Das sind Fragen, die betreffen jeden. Wir haben mit der Eröffnung der Schule aufgehört für diesen Film zu drehen. Die Krankenstation wird nun gebaut, das Theater soll kommen. Das OPERNDORF selbst als Idee muss weiter getragen werden.

**F: Der Film endet mit den Kindern, die sich selbst filmen. Die Schlussbilder haben eine besondere Bedeutung, sie bleiben hängen. Eine einzige, kurze Erläuterung zum Film: Warum hast Du das ans Ende geschnitten?**

S: Es war lange eine große Schwierigkeit, die Antwort auf die Frage zu finden: „Wie endet dieser Film?“ Irgendwann nach der Sichtung der unzähligen Handyclips, die Christoph von und mit sich selbst gedreht hatte, wuchs die Entscheidung, sie als eine Perspektive mit in den Film aufzunehmen. Ich las eine Transkribierung eines Interviews, das ich mit Christoph geführt hatte. Er erzählt davon, dass er an dem Traum festhält, dass die Kinder hier eine Kamera bekommen und filmen sollen, so wie sie sich das vorstellen und dadurch für sich die Welt entdecken, ohne dass ihnen da jemand hereinredet. Als ich dieses Interview las und mit diesen Handyclips konfrontiert war, ist der Gedanke entstanden, den Kindern der Familie, die wir dort kennen gelernt hatten und ja auch ein Teil des Films geworden sind, so eine Flip-Kamera in die Hand zu drücken, damit sie das zu Ende bringen. Die Handys geben dem Film jetzt seine Klammern. Er fängt mit Christoph an, der sich draußen in der Nacht in Ouagadougou selber filmt, seine Idee im Aufbruch beschreibt, und endet mit der Perspektive der Kinder, mit ihren selbst gedrehten Handy-Clips, wie sie etwas beginnen.. Es war aber keine konzeptionelle Geschichte, so etwas baut sich dann plötzlich als Gedanke auf und dann versucht man ihn zu verfolgen. Daraus sind diese wunderbaren Momente entstanden. Als wir dann eine Übersetzerin hatten, die übersetzte, was die Kinder im Off reden, entdeckten wir Sätze wie „Halt die Kamera andersherum.“ oder „Was filmst du da?“ Daraus entstand die Idee, zu zeigen, wie sie die Kamera und Film entdecken. Da das OPERNDORF eine Filmklasse bekommen soll, fand ich es schön, den Film so enden zu lassen.

## BIOGRAFIE CHRISTOPH SCHLINGENSIEF (1960-2010)

Christoph Maria Schlingensief wurde am 24. Oktober 1960 in Oberhausen geboren. Seine künstlerischen Wurzeln liegen im Film. Einem größeren Publikum wurde er mit der sog. „Deutschlandtrilogie“ bekannt, bestehend aus den Filmen 100 JAHRE ADOLF HITLER. DIE LETZTE STUNDE IM FÜHRERBUNKER (1989), DAS DEUTSCHE KETTENSÄGENMASSAKER (1990) sowie TERROR 2000 – INTENSIVSTATION DEUTSCHLAND (1992). Die Zusammenarbeit mit körperlich und geistig behinderten Menschen wurde schon zu dieser Zeit zu einem festen und prägenden Bestandteil seiner Arbeiten.

Ab 1993 inszenierte Schlingensief vermehrt an den großen deutschsprachigen Theatern, so u.a. 100 JAHRE CDU. SPIEL OHNE GRENZEN, ROCKY DUTSCHKE `68 (1996), SCHLACHT UM EUROPA (1997), ROSEBUD (2001), ATTA ATTA (2003), KUNST UND GEMÜSE, A. HIPLER (2004) an der Volksbühne Berlin, BAMBILAND (2003) am Burgtheater Wien, HAMLET (2001) und ATTABAMBI, PORNOLAND (2004) am Schauspielhaus Zürich. Er realisierte verschiedene TV-Formate, so TALK 2000 (1997), U3000 (2000) und FREAKSTARS 3000 (2002).



Mit der von ihm gegründeten PARTEI DER LETZTEN CHANCE. CHANCE 2000 nahm Schlingensiefel 1998 am Bundestagswahlkampf teil. Großes Aufsehen erregte seine Container-Aktion BITTE LIEBT ÖSTERREICH (Wiener Festwochen, 2000) sowie die AKTION 18 (Theater der Welt, 2002).

Mit der CHURCH OF FEAR veranstaltete er 2003 einen Pfahlsitzwettbewerb auf der Biennale in Venedig. Im Münchner Haus der Kunst präsentierte er 2007 die Installation 18 BILDER PRO SEKUNDE. Bei den Bayreuther Richard-Wagner-Festspielen 2004 inszenierte Schlingensiefel den PARSIFAL, damit zugleich seine erste Oper. Ihr folgte 2007 DER FLIEGENDE HOLLÄNDER am Teatro Amazonas in Manaus, Brasilien. 2005 entwickelte Schlingensiefel den ANIMATOGRAPH, „eine begehbare Fotoplatte“, die auf dem Reykjavik Art Festival, Neuhardenberg, Lüderitz (Namibia) und am Burgtheater Station machte.

In der Inszenierung DER ZWISCHENSTAND DER DINGE (Maxim Gorki Theater, 2008), dem Fluxus-Oratorium EINE KIRCHE DER ANGST VOR DEM FREMDEN IN MIR (Ruhrtriennale, 2008) und der Ready- Made-Oper MEA CULPA (Burgtheater, 2009) thematisierte Schlingensiefel seine Anfang 2008 diagnostizierte Krebserkrankung. Sein 2009 bei Kiepenheuer & Witsch erschienenes „Tagebuch einer Krebserkrankung“ mit dem Titel SO SCHÖN WIE HIER KANNS IM HIMMEL GAR NICHT SEIN! war mehrere Wochen in den Bestsellerlisten vertreten.

Seit 2008 arbeitete Schlingensiefel an der Idee für das OPERNDORF AFRIKA, das er als kulturelle Begegnungs- und Experimentier-stätte angelegt wissen wollte. Am 8. Februar 2010 erfolgte die Grundsteinlegung des von Schlingensiefel konzipierten OPERNDORF AFRIKA in Burkina Faso. Am 8. Oktober 2011 wurde die Schule im Operndorf eröffnet.

Seine letzte Inszenierung VIA INTOLLERANZA II (2010) mit burkinischen und deutschen Mitwirkenden wurde 2011 zum Berliner Theatertreffen eingeladen. Seine Pläne zur Gestaltung des Deutschen Pavillons auf der Biennale von Venedig 2011 konnte Schlingensiefel nicht mehr umsetzen. Unter Federführung seiner Ehefrau Aino Laberenz wurde stattdessen eine Ausstellung aktueller Arbeiten Schlingensiefels realisiert. Der Pavillon wurde mit dem Goldenen Löwen der 54. Biennale di Venezia ausgezeichnet. Schlingensiefel war Professor für Freie Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig.

Am 21. August 2010 ist Christoph Schlingensiefel in Berlin verstorben.



## ZITAT VON CHRISTOPH SCHLINGENSIEF AUS DEM FILM

»Es waren Töne zu hören, also ich weiss nicht, davon müsste man eine richtig schöne Schallplatte herausgeben. Mit einer Nadel müsste man diese Töne auf einer alten Vinyl hören. Es muss nicht alles digital sein. Aber so eine schöne Vinylplatte. Nicht nur aus sentimentalischen Gründen, sondern weil das Knistern der Zeit da rein muss. Das kann man nicht einfach so ganz clean hören. Da gehört so ein Knistern rein, und Markierungen fürs eigene Ohr, damit man weiß: ‚da habe ich mal besonders oft gehört und das weniger‘. Das sind dann Zeichen, die so eine Vinylplatte hinterlässt. So ist auch dieser Platz, glaube ich. Da gibt es auch einen Gral irgendwo

(...) Es ist ein geheimnisvoller Ort. Es ist so toll, dieses Geheimnis jetzt langsam kennenzulernen, und die anderen dann nachher mitzunehmen und ihnen wie ein kleiner Junge zu zeigen, wo der Schatz liegen könnte. Und der Schatz ist man selber, Und der Andere und das Ganze. Und das ist das, was ich mein Leben lang gesucht habe: Das Ganze ist der Schatz ist. Es ist nicht das Einzelne. Mag ein Teil auch missgestaltet sein: Die Wahrheit ist das Ganze. Genau!«

*Christoph Schlingensief in Burkina Faso*

»Remdoogo soll ein Gesamtkunstwerk werden, in dem man lebt und die höchste Kunstform des Zusammenlebens studieren kann. Von Burkina Faso lernen, das soll das Motto sein, das hier heute seinen Anfang nimmt. Und wenn dann die ersten Besucher zu uns kommen, dann werden sie vielleicht eine Opernsängerin suchen, die ganz wunderbar singt, aber vielleicht hören sie dann den Urschrei eines neugeborenen Kindes, das gerade in unserer kleinen Krankenklinik hier im Operndorf zur Welt gekommen ist. Was für ein wunderbarer Gesang, der erste Schrei eines Kindes, viel besser als Oper, viel wahrer als alles, was wir sonst so auf den Bühnen zeigen können. Und gerade diese kleine Krankenstation ist ein wichtiger Verweis auf die Heilungskräfte der Kunst. Kunst kann wirklich heilen. Kunst ist Balsam für die Seele.«

*Auszug aus Christoph Schlingensiefs Rede zur Grundsteinlegung am 8. Februar 2010*



## BIOGRAFIE AINO LABERENZ

Aino Laberenz studierte zunächst Kunstgeschichte bevor sie ab der Spielzeit 2001/2002 am Schauspielhaus Bochum im Bereich Kostümbild assistierte. Danach folgten freie Arbeiten für die Wuppertaler Bühnen und am Schauspielhaus Zürich, wo sie 2003/2004 fest engagiert war. Sie arbeitete als Kostümbildnerin an verschiedenen Häusern, u.a. am Schauspielhaus Bochum, am Schauspielhaus Zürich, an der Volksbühne Berlin, am Wiener Burgtheater, am Schauspiel Frankfurt, der Oper in Manaus in Brasilien, bei den Bayreuther Festspielen, der Staatsoper Berlin und Deutschen Oper Berlin. Sie entwarf die Kostüme für zwei Kurzfilme von Philip Reuter. Sie arbeitete u.a. mit René Pollesch, Nicolas Stemmann und regelmäßig mit Armin Petras. Bei der Produktion *Der Zwischenstand der Dinge* von Christoph Schlingensiefel entwarf sie neben den Kostümen auch das Bühnenbild. Seit 2004 war sie als enge Mitarbeiterin an allen Produktionen von Christoph Schlingensiefel beteiligt und hat intensiv als Fotografin gearbeitet. 2010 übernahm Aino Laberenz die Geschäftsführung der Festspielhaus gGmbH.

## ZITAT VON AINO LABERENZ AUS DEM FILM

»Mir fällt auf, dass Christoph immer wieder extrem da ist. Also das ist natürlich hier konkret der Ort, weil es sein Ort ist, weil ich ihn hier förmlich sehe. Auch wenn sich das da ändert, auch wenn da (im Operndorf) jetzt mehr wächst, und Christoph das nicht mehr so gesehen hat. Ich habe ein echtes Anliegen, dass Christoph in seiner Zukunft, in seiner jetzigen Zukunft ganz lange lebt. Dass man ihn immer hört und sieht. Und das ist meine Verantwortung für die Zukunft, und ich möchte, dass das weiterlebt. (...) Ich möchte nicht, dass hier jemand kommt und das niedertrampelt, dass das wirklich diese Autonomie bekommt, die auch ich mir jetzt, unabhängig von Christoph für dieses Projekt wünsche.«

*Aino Laberenz, Oktober 2011*

»Es ist ein wahnsinniger Tag und ich bin extrem gerührt, wenn ich sehe, was hier alles steht. Viel wichtiger ist aber, dass an diesem heutigen Tag das Leben ins OPERNDORF einzieht. Ich kann an dieser Stelle überhaupt nicht alle Menschen nennen, die dazu beigetragen haben, dass wir jetzt hier die Schuleröffnung feiern können. Ich danke Euch einfach allen für die Unterstützung jeder Art, für den Glauben an die Idee, für die Leidenschaft und den Einsatz, mit dem jeder an dieser Umsetzung der Idee gearbeitet hat. Und ich danke euch auch im Namen von Christoph. Der steht jetzt leider nicht hier, jetzt stehe ich hier. Aber ich bin mir sicher, dass er irgendwo jetzt sitzt und zuguckt. Und er wäre wahnsinnig glücklich und wahnsinnig stolz. Vor allen Dingen hätte er sich darüber gefreut, dass seine Idee, sein Traum von einer kulturellen Begegnungsstätte, zu eurer Idee und zu eurem Traum geworden ist. Liebe Burkinabé, wir haben jetzt schon verdammt viel von euch gelernt. Und heute feiern wir, dass wir anlässlich der Idee von Christoph uns hier begegnet sind und dass wir uns immer wieder begegnen. Morgen bauen wir weiter an der Wirklichkeit des OPERNDORFES. Um noch einmal Christoph zu zitieren: Es lebe das OPERNDORF!«

*Aino Laberenz, Tag der offiziellen Schuleröffnung, Oktober 2011*



## BIOGRAFIE DIÉBÉDO FRANCIS KÉRÉ

Diébédo Francis Kéré ist ein Architekt und Entwicklungsaktivist aus Burkina Faso. Dank eines Stipendiums der Carl Duisberg Gesellschaft kam er nach Deutschland, wo er in der TU-Berlin Architektur studierte.

Noch als Student gründet er mit Hilfe von Freunden den Verein »Schulbausteine für Gando e.V.«, mit dem Ziel die Lebensbedingungen der Menschen in seiner Heimat zu verbessern. Ein Schwerpunkt dieses Engagements ist die Errichtung von klimagerechten Schulgebäuden.

Im Jahr 2004 erhielt er für eines seiner Gebäude, die Grundschule in seinem Heimatdorf Gando, die er gemeinsam mit den Menschen vor Ort baute, den höchstdotierten Architekturpreis der Welt: den Aga Khan Award für Architektur. Neben seiner Tätigkeit als Freier Architekt arbeitet er seit 2004 als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Siedlungs- und Stadtentwicklung, Strategien zur Entwicklung und Umsetzung klimagerechter Bauten, nachhaltiger Werkstoffeinsatz, Einbindung lokaler Arbeitskräfte und Integration lokaler Bautechniken in der Konzeption und in der Realisierung von Bauprojekten. Francis Kéré setzt sich aktiv und weit über seine Arbeit als Architekt hinaus für die Menschen in seinem Heimatland ein. Mit Hilfe des Vereins »Schulbausteine für Gando e. V.« versucht er die Menschen in seiner Heimat mit innovativen und nachhaltigen Entwicklungsprojekten zu versorgen. Das Spektrum geht dabei von Erwachsenen- Alphabetisierung über Gesundheitsversorgung bis hin zur finanziellen Unterstützung der Frauen seines Dorfes beim Aufbau einer wirtschaftlichen Existenz.

Im September 2010 wurde Francis Kéré mit dem hochrangigen Swiss Architectural Award ausgezeichnet. Er erhält den Preis für Projekte, die er in Burkina Faso realisiert hat: die Grundschulerweiterung mit den dazugehörigen Lehrerwohnhäusern in Gando und eine Sekundarschule in Dano. Im Juni 2011 gewinnt er den Marcus Prize und im September 2011 den Regional Holcim Award for Africa and Middle East.

## ZITAT VON DIÉBÉDO FRANCIS KÉRÉ AUS DEM FILM

»Christoph ist nicht mehr da, aber die Reise geht weiter. Sein Projekt geht weiter. Er hat eine Vision gehabt, die uns zusammengebracht hat und die uns nie wieder loslässt, zumindest noch eine Weile verfolgen wird. Und ich stecke mittendrin. Die erste Phase haben wir fast geknackt, wie mit ihm besprochen, fast. Natürlich haben wir noch eine Lücke mittendrin, wo das Theater sein soll. Das würde er wissen. Ich würde ihm aber sagen, dass das schreiende Baby tatsächlich noch fehlt, aber es sind sehr, sehr viele Kinder jetzt am Ort. Ja. Ja. Ja, So würde ich ihm das beschreiben. Also, der Ort lebt. Und ich würde sagen: Wenn er Lust hat, kann er vorbeikommen und schauen.«

*Diébédo Francis Kéré, Oktober 2011*

»Die Seele des OPERNDORFES ist eigentlich das ganze Projekt, die Ganzheitlichkeit des Projektes. Es ist keine Oper im Sinne der klassischen Oper, im Sinne von Europa, im Sinne eines

Gebäudes, wo Veranstaltungen für einige wenige stattfinden werden. Es ist ein Treffpunkt für alle. Und das finde ich sehr spannend. Es ist nicht nur ein Treffpunkt, um Theater oder Film zu erfahren oder zu erleben oder zu konsumieren. Es ist viel mehr. Auch dann durch unsere Prototypen, dass die Leute sehen: Wie kann man das eigene Wohnumfeld verbessern. Es ist auch die Idee der Bildung, eine Schule, eine Musikklasse, eine Filmklasse, also es ist tatsächlich eine multifunktionale Begegnungsstätte.«

*Diébédo Francis Kéré, Februar 2010 (aus Drehmaterial)*



## BIOGRAFIE SIBYLLE DAHRENDORF

Sibylle Dahrendorf wurde 1964 in Köln geboren. Seit 1992 lebt sie in Berlin und arbeitet als freie Autorin für das Fernsehen, dreht Reportagen und Fernseh-Features, u.a. in Bosnien, Kolumbien, Mexiko, Argentinien, Polen, Kosovo, Israel und Afrika.

Seit 1998 begleitet Sibylle Dahrendorf Christoph Schlingensiefel und seine Arbeiten in ihren Filmen und Reportagen für das Fernsehen.

2012 kommt ihr Dokumentarfilm KNISTERN DER ZEIT – CHRISTOPH SCHLINGENSIEF UND SEIN OPERNDORF IN BURKINA FASO (2012) ins Kino.

### TV DOKUMENTATIONEN / FEATURE (AUSWAHL)

- DEUTSCHLAND, DEINE KÜNSTLER - CHRISTOPH SCHLINGENSIEF (Berlin, Wien, Oberhausen, Kamerun, Burkina Faso, 2008/2009)
- ISRAEL. WIR SIND ALLE ZWEITE GENERATION VON IRGENDWAS (2008)
- MOLDAWIEN: TRIUMPH DER JUGEND IN EINEM LAND OHNE JUNGE GENERATION (2007)
- ›OSTSEE ODER WESTMEER?‹ - VON TALLINN ÜBERS RUHRGEBIET NACH MOSTAR. 10 PORTRAITS (2006)
- CHRISTOPH SCHLINGENSIEF AUF DEM WEG NACH BAYREUTH (Berlin, Wien, Zürich, Recklinghausen, Bayreuth, 2003/2004)
- ORTE DER UNSICHERHEIT – ARGENTINISCHES THEATER IN ZEITEN DER KRISE (Buenos Aires, 2002)
- ICH HATTE EINEN KOPF, DIESE WELT NICHT...! (Bogotá, 2000)
- ›FEUERFLUSS‹ - EINE REISE NACH ZAGREB, SARAJEVO UND BELGRAD (1997)

### WEITERE REPORTAGEN FÜR MAGAZINSENDUNGEN ÜBER CHRISTOPH SCHLINGENSIEF (AUSWAHL)

- EIN FESTSPIELHAUS IN AFRIKA - CHRISTOPH SCHLINGENSIEFS OPERNPLAN (Kamerun, Mosambique, Burkina Faso, 2009)
- ›SO SCHÖN WIE HIER KANNS IM HIMMEL GAR NICHT SEIN‹ - CHRISTOPH SCHLINGENSIEF, TAGEBUCH SEINER KRANKHEIT (2009)
- ›EINE KIRCHE DER ANGST VOR DEM FREMDEN IN MIR‹ - CHRISTOPH SCHLINGENSIEF MIT EINEM FLUXUS ORATORIUM (2008)
- ›HAMLET‹ - EIN NEONAZI AUSSTEIGERPROJEKT (Zürich, Berlin, 2001)
- CHRISTOPH SCHLINGENSIEF UND SEIN WIENER BIG BROTHER CONTAINER (2000)
- DREHREISE MIT CHRISTOPH SCHLINGENSIEF NACH MAZEDONIEN (1999)
- ›KOMMEN SIE IN CHANCE 2000, DAS THEATER STÜCK!‹ - CHRISTOPH SCHLINGENSIEF IM WAHLKAMPF (u.a. am Wolfgangsee, 1998)

